

Hauptseite

Digitale Ausgabe

SPECTATOR DENTISTRY



SPECTATOR CONGRESS



SPECTATOR FAIR



SPECTATOR TEAM



SPECTATOR.
LESEN, WAS DEN
ZAHNARZT INTERESSIERT
spectator@aerzteverlag.de

Fortbildung Endodontie

„Wurzelrevisionen bedürfen Kompetenz und Erfahrung“



Dr. Eric Stamm ist Inhaber einer auf Endodontie spezialisierten Praxis in Frankfurt/Main und Referent der bündigenakademie. *Privat*

Auf einer Fortbildung des zahnärztlichen Honorarzentriums bündigend beschäftigt sich Dr. Eric Stamm mit Erfolgsfaktoren endodontischer Behandlungen. Im Interview erklärte der Spezialist aus Frankfurt/Main, was bei Wurzelrevisionen zu beachten ist.

SPECTATOR: Wann ist die Revision einer Wurzelbehandlung indiziert?

Dr. Eric Stamm: Eine Wurzelbehandlung ist zu revidieren, wenn es klinische oder röntgenologische Anzeichen einer Entzündung des Periapex gibt, wenn die Qualität einer Wurzelfüllung unzureichend ist, wobei die Indikation in diesem Fall nur bei zu erneuernden Versorgungen gerechtfertigt ist, und bei einer Exposition der Wurzelfüllung zur Mundhöhle, wobei die Wurzelfüllung röntgenologisch absolut einwandfrei aussehen kann.

SPECTATOR: Mit welchen Schwierigkeiten sollte der

Behandler rechnen?

Stamm: Grundsätzlich gilt: Eine Revision ist schwieriger als eine Erstbehandlung. Zunächst sind die Ursachen zu ermitteln, weshalb die Erstbehandlung misslang. Gründe können verbliebenes Gewebe, Bakterien, Frakturen, undichte Wurzelfüllungen, ungeeignete Füllmaterialien oder unbehandelte Abschnitte des Kanalsystems sein. Um dies zu klären, muss zunächst das vorhandene Wurzelfüllmaterial entfernt werden. Erst dann bekommt der Behandler einen Eindruck vom Endodont hinsichtlich Anatomie, Bearbeitung durch den Vorbehandler, Infektionsgrad und Besonderheiten wie unbehandelte Kanäle, Leckage, Frakturen u.ä.

SPECTATOR: Weshalb sind Wurzelrevisionen schwieriger als Erstbehandlungen?

Stamm: Wenn die Erstbehandlung misslingt, sind die Wurzelkanäle oft stärker gekrümmt, obliteriert oder vom Behandler erst gar nicht erkannt worden. Diese Widrigkeiten gilt es, mit entsprechenden Techniken und Instrumenten zu meistern, um die Wurzelbehandlung erfolgreich abzuschließen.

SPECTATOR: Nutzen Sie ein festes Protokoll, und wenn ja: welches und aus welchen Gründen?

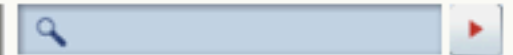
Stamm: Ja. Dadurch lässt sich eine Revisionsbehandlung auch wirtschaftlich kalkulieren. Das Prinzip folgt dabei der Step-Down-Technik. Erst wird im koronalen Bereich das Füll- oder Aufbaumaterial entfernt, bis der Stift freigelegt ist. Dann wird mit feinen Diamantflammen, diamantierten Ultraschallschallspitzen oder Sandstrahlgeräten der Zement, mit dem der Stift eingesetzt wurde, im Kanaleingangsbereich rund um den Stift entfernt. Mit Ultraschall werden anschließend die Zementanteile in den tieferen Abschnitten desintegriert. Dazu eignen sich spezielle Ultraschallansätze, die die Vibrationen besonders gut auf den Stift übertragen. Die Anwendung erfolgt solange, bis der Stift anfängt sich zu bewegen und aus dem Kanal gelöst werden kann.

SPECTATOR: Wie bewerten Sie die Erfolgsaussichten einer Revision?

Stamm: Bei der in der Praxis am häufigsten auftretenden Art von Revisionen mit Guttapercha sind die Erfolgsaussichten sehr hoch. Obwohl valide wissenschaftliche Daten fehlen, ist von einer Erfolgswahrscheinlichkeit zwischen 70 und 80 Prozent auszugehen. Der Behandler benötigt dazu die entsprechenden Kenntnisse, wie er die vorhandenen Materialien sorgfältig entfernen und den Wurzelkanal desinfizieren kann. Bei den übrigen Arten von Revisionen wie etwa der Entfernung frakturierter Instrumente unabhängig vom Stiftsystem, Zementfüllungen und Revisionen von resizierten Zähnen sowie einer Kombination aus den unterschiedlichen Arten ist die Quote etwas niedriger.

(Für SPECTATOR sprach Dr. Axel Steffan, stellv. Vorstandsvorsitzender der Ärztlichen Verrechnungsstelle Bünden, mit Dr. Eric Stamm.)

drucken



Spectator bei Facebook



Twittern mit Spectator



Downloads



Links



Dentalindustrie



Aboservice



Kontakt



INSTITUT DER
DEUTSCHEN
ZAHNÄRZTE